

**Zeitschrift:** Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt  
**Herausgeber:** Historische Gesellschaft Freiamt  
**Band:** 85 (2018)

**Artikel:** Dekan Joseph Nietlispach : ein Wegbereiter der Pflegeanstalt Gnadenthal  
**Autor:** Griesser-Ryter, Franziska  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1046270>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Dekan Joseph Nietlispach

## Ein Wegbereiter der Pflegeanstalt Gnadenthal

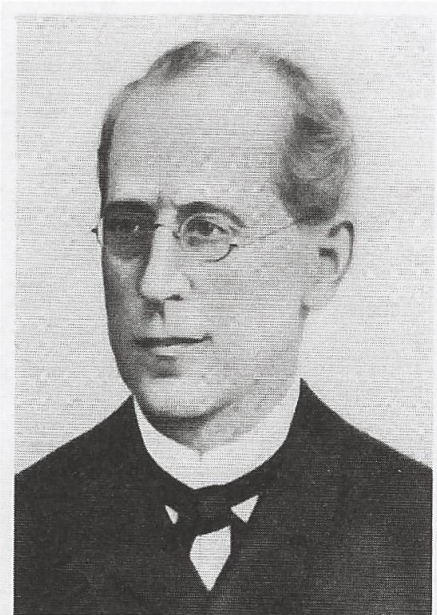
Eine Gedenkschrift zum 125. Jubiläum der Pflegeanstalt Gnadenthal

Franziska Griessen-Ryter

Der Wohler Pfarrer und spätere Dekan Joseph Nietlispach (1833–1904) gründete 1894 zusammen mit dem Pfarrer Arnold Döbeli (1849–1930) aus Muri und dem Zürcher Arzt Emil Pestalozzi-Pfyffer (1852–1929) die Pflegeanstalt Gnadenthal. Im kommenden Jahr 2019 nun feiert der Reusspark (ehemals Pflegeanstalt Gnadenthal) sein 125-jähriges Jubiläum.

### Zur Quellenlage

In diesem Artikel soll nun zu Ehren von Dekan Nietlispach sein Leben und sein Engagement in der Altenpflege im Freiamt gewürdigt und näher betrachtet werden. Als Grundlage dienen Zeitungsartikel, Fachliteraturen und Jubiläumsschriften sowie Quellen aus dem Familienarchiv der Familie Nietlispach vom Grodhof, Beinwil/Freiamt. Die Schrift von Joseph Meyer «Erinnerungen an den hochwürdigen Herrn Dekan und Domherrn Joseph Nietlispach» aus dem Jahr 1905 dient als Hauptquelle für diesen Artikel. Mit einer empirischen Quellenanalyse wird im Folgenden das Leben von Joseph Nietlispach aufgearbeitet und sein Wirken im Freiamt aufgezeigt.



*Domherr Josef Nietlispach, Wohler  
Präsident 1894 – 1904.*

Abbildung 1:  
Aus: Brüscheiler, Gnadenthal.



## Das Leben von Joseph Nietlispach

Joseph Nietlispach wurde am 20. Mai 1833 in Beinwil geboren.<sup>1</sup> Genauer gesagt in Hinter Grüth oberhalb Beinwil, in einem Weiler mit mehreren Bauernhöfen. Nietlispach wurde als zweitältestes Kind von vier Kindern geboren und seine Eltern waren Jakob Nietlispach und Maria Gertrud, geborene Bütler. Nietlispach wuchs auf dem väterlichen Hof auf und half dort auch bis in seine Jugend aus. Doch die Kindheit Nietlispachs sollte von mehreren Schicksalsschlägen gezeichnet werden. Am 28. Februar 1836 starb sein Vater Jakob, im Dezember 1839 und im Juni 1845 dann auch noch seine beiden Brüder Niklaus und Jakob. Seine Schwester Katharina stand Joseph bis zu seinem Tode bei. Diese Schicksalsschläge konnte die Familie Nietlispach durch ihren strengen christlichen Glauben an Gott und die Hilfe des Onkels Nikolaus Nietlispach überstehen.<sup>2</sup> Bereits in seiner frühen Jugend nahmen der Glaube und die christliche Lehre einen essentiellen Stellenwert im Leben von Joseph Nietlispach ein, was sich in seiner gymnasialen Ausbildung und seinem anschliessenden Theologiestudium zeigte.

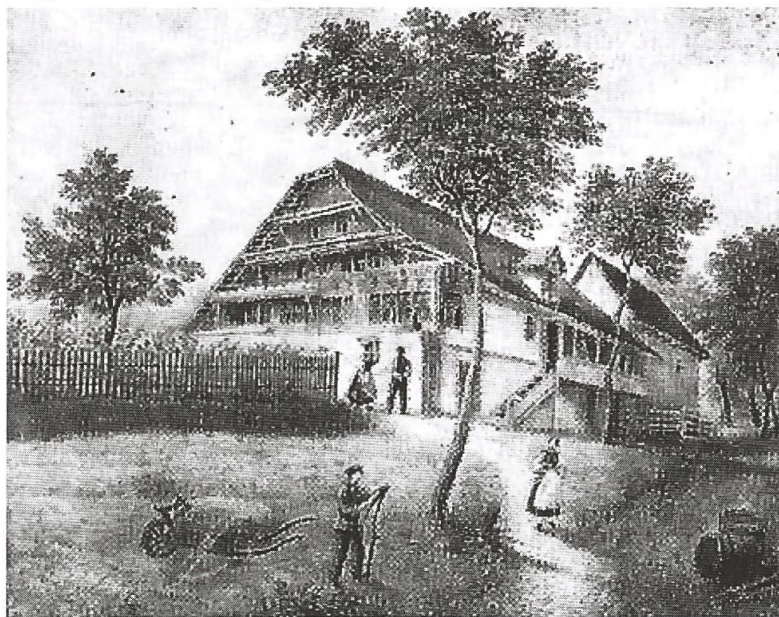


Abbildung 2:  
Bauernhof der Familie Nietlispach im Grüth. Aus: Meyer,  
Nietlispach, S. 10.

Neben dem Aushelfen auf dem Bauernhof war Nietlispach während seiner Schulzeit auch als Hirtenknabe tätig und schaute zu einem Geislein und drei Schafen; an diese Zeit erinnerte sich Nietlispach gerne zurück, denn Naturverbundenheit und das Verantwortungsbewusstsein schienen ihm zu gefallen.<sup>3</sup> Aber bereits in seiner Kindheit war seiner Mutter Maria bewusst, dass ihr Joseph nicht für den bauerlichen Beruf be-

stimmt sei, sondern studieren solle.<sup>4</sup> So sollte Nietlispach das Gymnasium in

<sup>1</sup> Sterbeandenken Joseph Nietlispach, gedruckt von Kasimir Meyer, Wohlen 1904.

<sup>2</sup> Meyer, Nietlispach, S. 6 f.

<sup>3</sup> Ebd., S. 9.

<sup>4</sup> Ebd., S. 10.



Einsiedeln, dem Wallfahrtsort, welchen er mehrmals mit seiner Mutter in den Schulferien besuchte, absolvieren.<sup>5</sup> Als begabter, zielstrebig und sehr ehrgeiziger Schüler besuchte Nietlispach vom 4. Mai 1840 bis Ostern 1847 die Alltagsschule und von da an bis am 6. Mai 1848 die sogenannte Fortbildungsschule.<sup>6</sup> Durch die guten Beziehungen seiner gläubigen Mutter wurde Nietlispach am Gymnasium Einsiedeln zugelassen und studierte hier Theologie, Griechisch, Latein und Naturwissenschaften zwischen 1848 und 1854.<sup>7</sup> Bereits mit 20 Jahren entschied sich Nietlispach Priester zu werden.<sup>8</sup> Im Herbst 1854 setzte er seine Studien in St. Gallen fort und besuchte hier Philosophie, Ästhetik, allgemeine Geschichte, Kunstgeschichte, Griechisch, Latein und Französisch, physikalische Geografie, Mathematik und Physik. 1855 und 1856 folgte noch das Fach Chemie am Lyceum Luzern, wo er sich während zweier Jahre intensiv mit der Theologie auseinandersetzte.<sup>9</sup> Neben seinem Studium arbeitete er in einer angesehenen Familie in Luzern als Hauslehrer.<sup>10</sup> In dieser Zeit bemerkte Nietlispach seine Leidenschaft für die Pädagogik und das Unterrichten. Sein Studium vertiefte er 1858 bis 1859 an der Universität Freiburg im Breisgau, wo er nebst der Pastoral, Pädagogik, Kirchenrecht und -geschichte besuchte.<sup>11</sup> Um aber im Kanton Aargau als Priester tätig sein zu können, musste Nietlispach sein Studium in der Schweiz beenden und legte am 12. Dezember 1859 sein theologisches Staatsexamen in Aarau ab. Am 29. Juli 1860 schliesslich wurde er zum Priester geweiht.<sup>12</sup>

Nun war es Nietlispach möglich als Priester und Lehrer zu arbeiten. So unterrichtete er ab 30. Juli 1860 an der Bezirksschule Wohlen die Fächer Religion, Latein, Griechisch und Deutsch, wobei zur Lehrerstelle auch die Hilfsstelle im Pfarramt gehörte.<sup>13</sup> Seine Schwester Katharina begleitete Nietlispach nach Wohlen und blieb als Haushälterin bei ihrem Bruder. Ein Jahr später, 1861, zog auch seine Mutter nach Wohlen, wo sie am 6. Juni verstarb.<sup>14</sup> Hier wohnte Nietlispach in einem Haus der Geschwister Isler.<sup>15</sup>

<sup>5</sup> Ebd., S. 11 f.

<sup>6</sup> Ebd., S. 12.

<sup>7</sup> Ebd., S. 16 f.

<sup>8</sup> Ebd., S. 15.

<sup>9</sup> Ebd., S. 19–21.

<sup>10</sup> Ebd., S. 21.

<sup>11</sup> Ebd., S. 23 f.

<sup>12</sup> Ebd., S. 24.

<sup>13</sup> Ebd., S. 27.

<sup>14</sup> Ebd., S. 38.

<sup>15</sup> Ebd., S. 29.

Ab 1860 nahm er als junger Priester und Lehrer in Wohlen in seinem Haushalt (mit der Schwester Katharina) drei Söhne seines Onkels Niklaus auf, Jakob, Burkard und Josef. Sie wurden in diesem Jahr Vollwaisen, er ermöglichte ihnen den Besuch der Bezirksschule und später weitergehende Bildung.<sup>16</sup> Jakob kehrte später ins Grüth zurück, zügelte nach Winterschwil und bekleidete mehrere öffentliche Ämter, unter anderem war er von 1893–1918 Nationalrat. Burkard war viele Jahre Bezirksarzt in Muri.<sup>17</sup>

An der Bezirksschule Wohlen war Nietlispach sehr beliebt und übernahm viele Aufgaben, weshalb er bereits im Herbst 1860 zum Rektor gewählt wurde. Unter ihm blühte die Bezirksschule auf und wurde mit Nietlispachs Engagement vergrößert und umgebaut.<sup>18</sup> Auch die Schüler wussten nur Positives von ihrem Hauptlehrer und Rektor zu berichten: *«Als Lehrer erwies sich Rektor Nietlispach als vorzügliche Kraft. Er verstund es, den Schülern den Unterricht recht angenehm und anregend zu machen. Man freute sich immer auf diese Stunden. Neben einem natürlichen Lehrtalent stund ihm reiches und gründliches Wissen zur Verfügung und dabei verstand er es, in religiös-sittlicher Beziehung erzieherisch auf das Schülerherz einzuwirken. Das alles sicherte dem strebsamen und zielbewussten Jugendbildner nicht nur gute Erfolge, sondern auch die Liebe und Anhänglichkeit seiner Schüler.»*<sup>19</sup> Und er hatte auch in schwierigen Schulalltagssituationen stets eine Lösung parat: *«Vielen ehemaligen Bezirksschülern wird auch die Verschwörung der III. Klasse 1863/64 noch gut in Erinnerung sein! Auf Betreiben einiger fauler Elemente hatten es die Drittklässler unter sich abgemacht, nichts mehr zu lernen und sie hielten Wort. Allein der Rektor wusste Rat: die ganze Klasse musste sitzen bleiben. So etwas hatten die Streikenden doch nicht erwartet, es blieb ihnen eben nichts anderes übrig, als die Arbeit wieder aufzunehmen.»*<sup>20</sup>



Abbildung 3:  
Joseph Nietlispach als junger  
Priester.

Aus: Meyer, Nietlispach, S. 29.

*die Streikenden doch nicht erwartet, es blieb ihnen eben nichts anderes übrig, als die Arbeit wieder aufzunehmen.»*<sup>20</sup>

<sup>16</sup> Ebd., S. 25 f.

<sup>17</sup> Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Jakob\\_Nietlispach](https://de.wikipedia.org/wiki/Jakob_Nietlispach).

<sup>18</sup> Meyer, Nietlispach, S. 29–37.

<sup>19</sup> Ebd., S. 32.

<sup>20</sup> Ebd., S. 33.



Obwohl Nietlispach in Wohlen als Rektor, Lehrer und Pfarrhelfer beliebt war, wechselte er von 1867 bis 1875 als Chorherrprediger nach Baden.<sup>21</sup> Als Chorherrprediger oblag ihm der katechetische Unterricht wie die Sonntagspredigt alle zwei Wochen.<sup>22</sup> In dieser Zeit kam zu seiner Priester- und Lehrtätigkeit auch sein Engagement für Vereine und das Sozialwesen dazu. Auf diese Weise unterstützte er den sogenannten «Vinzenzverein», welcher sich für die Armen- und Notleidendenfürsorge einsetzte<sup>23</sup> und den Gesellenverein (heute Kolping) in Baden.<sup>24</sup> Als Nietlispach am Neujahrstag 1875 zum Pfarrer von Wohlen gewählt wurde, setzte er seine Wohltätigkeit auch im Freiamt fort; er rief den Nietlispach-Fonds ins Leben, um Jugendliche nach der Schulzeit zu unterstützen, gründete den sogenannten Jünglingverein<sup>25</sup> und eröffnete am 5. Juli 1884 die Pflegeanstalt Gnadenthal. Die Unterstützung von Schülern und Jugendlichen konnte Nietlispach als Mitglied der Schulpflege ab 1877 weiter ausbauen.<sup>26</sup> Bis zu seinem Tode blieb Nietlispach Präsident der Schulpflege in Wohlen.<sup>27</sup>

## Die Gründung der Pflegeanstalt Gnadenthal

Das Zisterzienserinnenkloster Gnadenthal wurde Ende des 13. Jahrhunderts gegründet und 1841 vom jungen Kanton Aargau aufgehoben. 1843 wurde das Kloster wieder hergestellt und 1876 endgültig aufgehoben. Anschliessend dienten die Klostergebäude während 18 Jahren als Tabakfabrik. 1894 wurde die Pflegeanstalt Gnadenthal gegründet. Am 5. Juli 1894 vermerkte das Fertigungsprotokoll der Gemeinde Nesselbach die neue Verwendung der Klosteranlage:

Verkäufer:	Herr Adolf von Mehrhart, früher in Gnadenthal, jetzt in Konstanz wohnhaft
Käufer:	Die Herren J. Nietlispach, Dekan in Wohlen, Arnold Döbeli, Pfarrer in Muri, und Dr. Pestalozzi-Pfyffer, Arzt in Zürich
Kaufobjekt:	Der dem Verkäufer bisher eigentümlich gehörende Grundbesitz von Gnadenthal.
Gesamtschätzung:	Fr. 231 019
Kaufsumme:	Fr. 160 000 <sup>28</sup>

<sup>21</sup> Ebd., S. 40.

<sup>22</sup> Ebd., S. 41.

<sup>23</sup> Ebd., S. 42.

<sup>24</sup> Ebd., S. 46.

<sup>25</sup> Ebd., S. 65 f.

<sup>26</sup> Ebd., S. 68.

<sup>27</sup> <http://www.bezwohlen.ch/unsere-schule/gruender-der-bezirksschule>.

<sup>28</sup> Bopp, Gnadenthal, S. 16.



Die drei Gründer der Pflegeanstalt waren Joseph Nietlisbach, Arnold Döbeli und Dr. Emil Pestalozzi-Pfyffer, welche die Klosteranlage wiederum für humanitären Zweck einsetzten. Dieser Wechsel von der Tabakfabrik zur Pflegeanstalt wurde in der Bevölkerung dankend aufgenommen, wie folgendes Zitat zeigt: «*Es ging wie ein Aufatmen durch die katholische Volksseele; nun waren diese gebeuligten, wenn auch armseligen Räume wieder einem Zwecke gesichert, der ihnen besser entsprach.*» Aber nicht nur das «*Aufatmen der katholischen Volksseele*», sondern auch der Brand der Pflegeanstalt Muri, 1889, trug zur Gründung der Pflegeanstalt Gnadenthal bei, denn aufgrund des Brandes musste eine neue Unterkunft für mehrere pflegebedürftige Senioren gefunden werden.<sup>29</sup>

Mit der Übernahme durch die drei Gründer der Pflegeanstalt Gnadenthal war vorgesehen, dass die Anstalt zwei Zwecken dienen soll:

1. Für bemittelte, ältere Personen, welche ein ruhiges, stilles Heim und für die alten Tage liebevolle Pflege suchten,
2. Für arme Pflegebedürftige, welche von Behörden oder Privaten dort untergebracht würden.



Abbildung 4:  
Klosterkirche Gnadenthal.  
Aus: wikipedia, Kloster Gnadenthal.

Die erste Klasse sollte für das Gedeihen der Anstalt einen gewissen finanziellen Rückhalt bieten, die 2. Klasse sollte möglichst zur Arbeit auf dem Felde und im Anstaltsbetrieb beigezogen werden.<sup>30</sup> Bald wurde die Pflegeanstalt Gnadenthal zu einer wichtigen Institution für die Altenpflege im Freiamt.

Gemäss Statuten war der Zweck der Gesellschaft: «*Die Erwerbung des Besitztums des ehemaligen Frauenklosters Gnadenthal und die Einrichtung einer Pflegeanstalt daselbst*

<sup>29</sup> Ebd., S. 16 f.

<sup>30</sup> Meyer, Notizen, S. 7.

für arme, arbeitsunfähige und gebrechliche Erwachsene, und auch für Bemittelte, die sich verpfänden wollen.»<sup>31</sup>

## Pflegling – Patienten – Heimbewohner

«Am 1. Mai 1894 zog der erste Pflegling in diese Anstalt ein; nach einem Jahr waren es 8, [...]. Im Jahr 1898 wies die Regierung einige Pfleglinge von Königsfelden nach Gnadenthal – und so wuchs die Anzahl der Insassen von Jahr zu Jahr.» 1919 beherbergte die Anstalt 124, 1944 waren es bereits 416 Menschen, welche in der Pflegeanstalt ihr Zuhause gefunden hatten.<sup>32</sup>

«Die folgenden Zahlen sind verschiedenen Berichten entnommen und weisen meistens den Bestand am Jahresende aus. In gewissen Zahlen erscheinen oft nur «Patienten» so dass diese Statistik über «Heimbewohner» Fehler enthalten kann.»<sup>33</sup>

1894	6	1919	124	1944	416	1969	334
1895	11	1920	keine Zahlen	1945	409	1970	336
1896	33	1921		1946	397	1971	315
1897	42	1922		1947	387	1972	237
1898	62	1923		1948	371	1973	247
1899	71	1924		1949	384	1974	240
1900	74	1925	174	1950	379	1975	255
1901	77	1926	–	1951	383	1976	243
1902	78	1927	212	1952	366	1977	289
1903	97	1928	309	1953	366	1978	269
1904	102	1929	306	1954	371	1979	272
1905	117	1930	306	1955	388	1980	286
1906	111	1931	305	1956	404	1981	297
1907	113	1932	314	1957	388	1982	286
1908	113	1933	298	1958	401	1983	308
1909	116	1934	295	1959	400	1984	282
1910	112	1935	295	1960	371	1985	311
1911	112	1936	262	1961	374	1986	231
1912	113	1937	332	1962	398	1987	227
1913	112	1938	383	1963	381	1988	225
1914	114	1939	369	1964	408	1989	211
1915	117	1940	374	1965	369	1990	203
1916	114	1941	385	1966	382	1991	201
1917	116	1942	395	1967	340	1992	230
1918	123	1943	398	1968	339	1993	230

<sup>31</sup> Brüscheiler, Gnadenthal, S. 17.

<sup>32</sup> Bopp, Gnadenthal, S. 26.

<sup>33</sup> Brüscheiler, Gnadenthal, S. 78.



Die drei Gründer behielten bis 1902 die Leitung der Anstalt als Aktionäre, erst im Dezember 1902 wurde ein fünfköpfiges Vereinskomitee ernannt und 1904 durch zwei weitere vervollständigt, wobei Dekan Nietlispach Präsident dieses Komitees bis zu seinem Tod blieb.<sup>34</sup> *«In diese Kommission wurden gewählt Herr Gemeinderat J. Wildi-Kuhn in Wohlen, Herr Bez.-Amtmann Weber in Muri, Herr Ammann Urban Gauch in Niederwil, Herr Ammann S. Koch in Büttikon und Herr Vizeammann Jos. Koch in Büttikon.»*<sup>35</sup> Am 31. März 1903 wurde in Wohlen der Verein Gnadenthal gegründet, welcher noch heute aktiv mitwirkt. Im Handelsregister wurden folgende Vorstandsmitglieder angegeben:

Präsident: Hochw. Herr Dekan Jos. Nietlispach, Wohlen  
Vize-Präsident: Herr Ammann Sigfr. Koch in Büttikon  
Aktuar: Hochw. Herr Pfarrer Eduard Schmid in Tägerig  
Kassier: Hochw. Herr Pfarrer B. Senn in Rohrdorf  
Herr J. L. Hoffmann in Villmergen  
Herr Verwalter Gottfried Weber in Wohlen  
Herr Jean Weber-Wirth in Wohlen<sup>36</sup>

1998 erhielt die Pflegeanstalt «Reusspark» als neuen Namen. Er leistet heute einen wichtigen Beitrag für die Altenpflege im Freiamt.

<sup>34</sup> Ebd., S. 18 f.

<sup>35</sup> Meyer, Notizen, S. 9.

<sup>36</sup> Ebd., S. 10.



## Der Tod von Josph Nietlispach

Am 29. November 1904 verstarb Joseph Nietlispach nach einem Schlaganfall in Wohlen.<sup>37</sup> Im Nachruf wird deutlich, wie viel er für das Freiamt bewirkt hat: «Pfarrer, Dekan, Domherr, Synodalarth, Inhaber des päpstlichen Verdienstkreuzes pro eccl. et Pontifice und Gründer der Pflegeanstalt Gnadenthal.»<sup>38</sup> – «Joseph Nietlispach war ein im Dienst des Mitmenschen vielseitig beschäftigter Mensch: Er gründete nicht nur das Gnadenthal, sondern wirkte auch im Armen Erziehungsverein des Bezirkes Bremgarten, in der Anstalt für schwachsinnige Kinder, im Krankenpflegeverein und der Krankenkasse mit.»<sup>39</sup>

Am 1. Dezember 1904 fand die Beerdigung statt: «Ein Leichenzug wie Wohlen noch keinen sah, bewegte sich nach der Feier in der Kirche unter den Trauerklängen des Musikvereins Wohlen durch die Strassen,

die der Verewigte so oft als Arzt der Seele, Trost und Frieden bringend, passierte. Gegen 100 Amtsbürger gaben dem guten Dekan das Geleite.»<sup>40</sup>

## Schlussfolgerung

Joseph Nietlispach, aufgewachsen im ländlichen Beinwil, erlangte durch seine Intelligenz, seinen unstillbaren Wissensdrang, seine Gottesfurcht, sein Herzblut und sein Engagement im Freiamt wie auch in Baden grosses Ansehen und höchste Beliebtheit bei allen, welche ihm in seinem Leben begegnen durften. Er war nicht nur als Lehrer, Rektor, Dekan und Pfarrer tätig, sondern verewigte sich als Mitbegründer der Pflegeanstalt Gnadenthal (heutige Reusspark) durch seine Wohltätigkeit für Arme und Notleidende.

<sup>37</sup> Sterbeandenken Joseph Nietlispach sowie Meyer, Nietlispach, S. 85 f.

<sup>38</sup> Ebd., Wohlen 1904.

<sup>39</sup> Wohler Anzeiger.

<sup>40</sup> Meyer, Nietlispach, S. 87.





Abbildung 6:  
Fliegeraufnahme Pflegeanstalt Gnadenthal (Aarg.). Luftbild Alpar, Bern, undatiert.

## GNADENTHAL

EINST UND JETZT

Traute Stätte frommer Andacht  
Still im grünen Wiesenkranz,  
Wo die Reuß die Silberwege  
Treibt im goldnen Sonnenglanz,

Einsam Wald und Wellen rauschen ;  
Hörst du noch den Psalmensang,  
Der in den geweihten Hallen  
Einst aus Frauenmund erklang.

Denkst du noch der Feuerflammen,  
Welche rasend dich umloht,  
Längstverhallter wilder Stürme,  
Welche einstens dich bedroht.

Denkst du sinnend jener Zeiten,  
Da aus deinem Friedenshort  
Fremde Willkür, fremdes Machtwort  
Wies die frommen Frauen fort ?

Siehst du sie im ernsten Zuge  
Gehen durch den öden Plan ?  
Hörst du deren leises Beten,  
Das sich hebet himmelnan ?

Hörst du ihre Segensworte  
Auf den Lippen fromm und rein,  
Ob auch im verlass'nen Kirchlein  
Längst verglüht der Lampe Schein ?

Daß in deinen trauten Räumen  
Wieder frohes Leben lebt,  
Um die alten ernsten Mauern  
Noch der Hauch von Andacht weht,

Daß die schöne, reine Flamme  
Hoher Liebe neu entfacht,  
Denkst du, daß den reichen Segen  
Jene Frauen dir gebracht ?

Traute Stätte stillen Wohltuns  
In der Liebe Sonnenstrahl  
Bleib — von Gottes Huld umflossen —  
Bleib ein stilles Gnadenthal !

Sr. K.

Aus: Meyer, Gnadenthal, S. 6.